



SONNTAG, 9. JULI

Flohmarkt

14 bis 18 Uhr Familiensonntag mit Flohmarkt auf der Kinder- und Jugendfarm Habenhausen. Anmeldung: unter Telefon 832798 (Ohserstraße 40a).

Bürgerpark

15 Uhr Mit Hein Looper durch den Bürgerpark mit dem Theater Interaktiwo. Kosten: Kinder 2 Euro, Erwachsene 4 Euro (Marcusbrunnen im Bürgerpark).

Rathaus-Kupfer auf USB-Sticks

Verkauf startet nächsten Dienstag



In der Plexiglasröhre steckt ein Stück Original-Kupfer vom früheren Rathausdach. FOTO: FR

Bremen. Wer beim Verkauf des begehrten Kupfers vom früheren Rathausdach leer ausgeht, kann nun doch noch einen kleinen Abschnitt des Originalblechs ergattern. Wie die Bremer Touristik-Zentrale (BTZ) mitteilt, verkauft sie ab Dienstag, 11. Juli, USB-Sticks mit dem Rathausdachkupfer. Nach ihren Angaben enthalten die Plexiglasröhre eine kleine Scheibe des Kupfers mit der grünen Patina. Am anderen Ende gibt es eine USB-Einheit mit vier Gigabyte Speicherkapazität. Der Stick liegt in einem Geschenkbox, dazu gibt es ein Echtheitszertifikat. Kosten: 19,90 Euro.

Die Auflage ist auf 400 Stück begrenzt. Wegen der vermutlich hohen Nachfrage dürfen nur zwei Sticks pro Person gekauft werden. Der Erlös soll der Denkmalpflege im Bremer Rathaus zugutekommen. Der Verkauf in der Tourist-Information im Kontorhaus/Langenstraße 1 beginnt um 10 Uhr.

3000 größere Kupferstücke vom alten Rathausdach waren am Unesco-Welterbetag am 4. Juni in Bremen innerhalb von zwei Stunden ausverkauft. Die USB-Sticks sollten ursprünglich auch am 4. Juni verkauft werden, so die BTZ, sie seien aber wegen Lieferschwierigkeiten nicht rechtzeitig fertig geworden. Das Dach des Alten Rathauses musste 2016 neu eingedeckt werden, weil Regenwasser einsickern konnte und das historische Monument gefährdete. WK

Dubiose Fragen zu Zählerständen

Bremen. Ein angeblicher Zählerdienstleister hat in dieser Woche mehrere Bremer Haushalte angeschrieben und angerufen. Wie die SWB mitteilt, behaupten die mutmaßlichen Betrüger, sie arbeiteten für ein „Kontrollzentrum für Zählerstandsverwertung“. Sie hätten die angerufenen Bremer relativ unfreundlich aufgefordert, den Stand der Stromzähler und deren Nummern durchzugeben. Die Anschreiben enthielten meistens Zahlungsaufforderungen für angeblich erbrachte Serviceleistungen am Stromzähler. Die Empfänger sollen Service- und Mahnkosten auf ein Bankkonto überweisen. Die Anschreiben stammten unter anderem aus Berlin. Die Bremer Polizei, Verbraucherzentrale und SWB warnen davor, den mündlichen oder schriftlichen Aufforderungen nachzukommen. Stattdessen sollten sich Betroffene an die nächste Polizeidienststelle wenden und Anzeige erstatten. WK

Noch bewerben für Bremer Wohnbaupreis

Bremen. Bis zum 31. August können Bauherren und Bauherren ihre Bewerbungsunterlagen für den Bremer Wohnbaupreis 2018 einreichen. Der vom Senator für Umwelt, Bau und Verkehr ausgelobte Preis gilt als ein Gradmesser für Qualitäten des Wohnungsbaus im Bundesland. Zum vierten Mal wird damit das Engagement bremischer Bauherren und Bauherren und der betreuenden Architekturbüros ausgezeichnet. Dies betrifft städtebauliche Qualitäten von Quartieren und Standorten, Gebäudetypen und Grundrisse sowie Fassadengestaltungen. Bei der Organisation des Wettbewerbs wird eng mit der Architektenkammer Bremen kooperiert. Näheres unter www.bremer-wohnbau-preis.de. WK

Selbstfahrende Kapseln

Ohne Autos in der Stadt, Kartoffeln in den Wallanlagen – Studenten zeigen, wie Bremen künftig aussehen könnte

Bremen. Mobilität in Bremen – auch das ist jetzt Thema in der Markthalle 8 am Domschhof: Architektur- und Design-Studenten der Hochschule und der Hochschule für Künste (HfK) haben vier Verkehrsaspekte aufgegriffen und Zukunftsvisionen entwickelt. Die Ergebnisse sind bis 17. Juli in einer kleinen Ausstellung auf der Empore zwischen Markthalle 8 und Manufactum zu sehen.

Was passiert, wenn 2030 keine Autos mehr in der Stadt unterwegs sind, stellen die Studenten unter dem Titel „Blech weg“ vor: Menschen bewegen sich dann zu Fuß, per Rad – oder nutzen ein flexibles, digital vernetztes System von selbstfahrenden „Kapseln“ mit Elektroantrieb. Die Kapseln sind keine Spinnerei, betont Architektur-Studentin Annette Krüger (26), sondern eine Entwicklung aus Italien. Sie sind nicht schienegebunden, bewegen sich einzeln oder durch Verbindung mehrerer Kapseln in kleinen Zügen gemächlich durch die Straßen. „Sie bieten sechs Sitz- und drei Stehplätze“, erklärt die 26-Jährige. „Man kann sich damit auch seinen Einkauf nach Hause liefern lassen.“ Außerdem im Angebot: Wer die Fahrzeit effektiv nutzen möchte, kann sich unterwegs die Haare schneiden lassen.

80 Prozent der Autos stehen nur rum Keine parkenden Autos mehr, das schafft Platz, der anders genutzt werden kann: als Spielfläche, zum Anbau von Gemüse oder um sich mit Nachbarn und Freunden zu treffen. Derzeit seien gut 290.000 Autos in Bremen zugelassen. „Etwa 80 Prozent stehen einfach nur herum“, meist dicht gedrängt am Straßenrand, sagt Detlef Rahe, Professor für Design an der HfK. Jeder Parkplatz bedeute 12,5 Quadratmeter öffentliche Fläche, die für eine andere Nutzung verloren ist.

Eine zweite Arbeitsgruppe hat sich zentrale Plätze der Stadt vorgenommen. „Plätze, die nur noch Kreuzungen und unattraktiv für Fußgänger sind“, sagt Rahe. Reine Verkehrsflächen ohne Aufenthaltsqualität. Exemplarisch für die Frage, was einen Platz geradezu zum feindlichen Umfeld für Fußgänger macht, steht die Brill-Kreuzung. Ein Film zeigt im Zeitraffer, wie sich Trauben von Menschen an der Ecke Martinstraße/Brill-Kreuzung bis zu drei Minuten vor der roten Ampel drängeln, um dann in wenigen Sekunden Grün über die Straße zu hetzen. Um die Busse und Bahnen Richtung Neustadt zu erreichen, müssen sie an der Lange-Markstraße eigentlich vor der nächsten roten Ampel warten – viele Passanten hasten aber bei Rot über die Straße, um ihren Bus noch zu erwischen. „Allein in der Zeit, in der die Studenten gefilmt haben, kam es zu



Architektur-Studentin Annette Krüger erklärt in der Markthalle 8, wie Bremen ohne Autos aussehen würde.

FOTO: KARSTEN KLAMA

mehreren Beinahe-Unfällen.“ Wie man die Situation sinnvoller gestalten könnte, haben die Studierenden in drei Varianten aufgezeigt: von einer Neuordnung der Fuß- und Radwege bis hin zur konsequenten Umsetzung der Idee des „Shared Space“, einer einheitlichen Fläche, die von allen Verkehrsteilnehmern gemeinsam genutzt wird.

Die Weser sorgt einerseits für Lebensqualität mitten in der Stadt, etwa am Osterdeich. Zwischen Woltmershausen und Überseestadt/Walle wirkt sie aber wie eine Barriere. Deshalb haben sich die Studenten Gedanken darüber gemacht, wie diese zu überwinden wäre. „Zwischen Lankener Höft und Überseestadt liegen 430 Meter Luft-

linie“, sagt Ulrike Mansfeld, Professorin für Architektur an der Hochschule Bremen. Wenn die Fähre zwischen Pier 2 und Lankener Höft nicht fährt – und das ist die meiste Zeit des Jahres der Fall –, dann trennen beide Orte aber 16 Kilometer Landweg. „Alle Quartiere würden profitieren“, wenn es bessere Verbindungen von einem Ufer zum anderen gäbe, unterstreicht Ulrike Mansfeld. Als nahe liegende Lösungen haben die Studenten Brücken und Fährverbindungen aufgegriffen. Als kühne Vision haben sie eine Seilbahn konzipiert – und den Ausblick ins Bild gesetzt, der sich bei der Überquerung der Hafenbecken bieten würde.

Verkehr, das heißt auch Gütertransport – besonders in eine Großstadt. Deshalb sind die Studenten der Frage nachgegangen, wie sich Transporte reduzieren lassen. Ergebnis: etwa durch Gemüse- und Obstbau vor Ort, in öffentlichen Grünanlagen, die aus ungenutzten Grasflächen bestehen. Am Beispiel der Wallanlagen spielen sie das exemplarisch durch. Erdbeeren und Kartoffeln aus dem Stadtzentrum? „Vor dem Zweiten Weltkrieg und danach gab es das“, sagt Detlef Rahe. Früher seien die Wallanlagen auch für sportliche Aktivitäten genutzt worden.

Die Ausstellung ist bis 17. Juli täglich geöffnet. Ab 10 Uhr sind Studierende für Führungen oder Fragen vor Ort.

Stern bekommt einen „Ring of Fire“

Umweltbetrieb hübscht die Verkehrsinsel auf und pflanzt 16 Kupfer-Felsenbirnen – im Herbst färben sich die Blätter feuerrot

VON SABINE DOLL

Bremen. „Das ist ja toll, dass Sie hier Felsenbirnen pflanzen. Die sind fantastisch, vor allem im Herbst, wenn sich die Blätter leuchtend rot färben.“ Karsten Schmidt freut sich über das Kompliment der Bremerin. Es ist noch früher Morgen an der Baustelle „Am Stern“. Gerade haben die Mitarbeiter des Umweltbetriebs Bremen (UBB) die Pflanzaktion auf der zweigeteilten Innenfläche des Verkehrsknotenpunkts beendet. Schmidt ist Landschaftsarchitekt beim Umweltbetrieb, und die Passantin spricht ihm aus dem Herzen. Jeden Tag fährt er auf dem Weg zur Arbeit an der Baustelle vorbei. Er sieht, wie die Spuren für Radfahrer und Autoverkehr neu gezogen und die Gleise für die Straßenbahn erneuert werden. Was ihm auffällt: Am „Inner Circle“ des Kreisels tut sich – nichts. Ziemlich einsam stehen dort zwei Eichen, drei weitere Bäume mussten gefällt werden. „Wenn das so bleibt, wäre das sehr traurig“, stellt der Landschaftsarchitekt fest. „Jedes Dorf macht aus seinen Verkehrsinseln kleine Kunstwerke, und der Stern soll so trist bleiben?“

Schmidt hat direkt ein Konzept im Kopf, wie der neue Stern aufblühen könnte. Kupfer-Felsenbirnen schweben ihm vor: Die mehrstämmigen hohen Sträucher würden

all das mitbringen, was sich für den Verkehrsknotenpunkt eigne: Sie seien pflegeleicht, extrem robust, frosthart, wind- und klimaresistent. Und: „Sie behindern die Sicht für Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer nicht, weil sie eine schirmförmige Blätterkronen haben. Unten, wo die Stämme sind, kann man gut durchsehen“, sagt er.

Was aus Sicht des Landschaftsarchitekten ihren Reiz vor allem ausmacht: Beinahe in jeder Jahreszeit hätten die Kupfer-Felsenbirnen etwas zu bieten – im April ein weißes Blütenmeer, im Sommer folgten die blau-

schwarzen Beeren. „Der Höhepunkt ist aber sicher die spektakuläre Herbstfärbung in leuchtendem Gelb-Orange bis Feuerrot“, schwärmt der Fachmann. „16 Felsenbirnen haben wir an den äußeren Rändern gepflanzt – im Herbst leuchten sie dann wie in einem ‚Ring of Fire‘“. Bis zu sechs Meter hoch würden die Sträucher. Die ersten zwei Jahre etwa müssten sie noch alle zehn bis 14 Tage gewässert werden, das soll früh morgens passieren, um durch die Arbeiten den Verkehr am Stern nicht zu behindern. Dass die beiden Eichen in den Ring of Fire integriert

sind, findet Schmidt gerade gut. „Dann wirkt das nicht ganz so statisch und geizkelt.“

Rund 20.000 Euro hat die Pflanzaktion nach Angaben des Umweltbetriebs gekostet. „Das Geld kommt aus dem Topf für sogenannte Ersatzpflanzungen“, sagt Thomas Knöde von der Behörde. Die Felsenbirnen würden den Stern aber nicht nur aus optischen Gründen aufwerten, sagt er: „Im Sinne der Aktion ‚Bremen blüht auf – Bienenfreundliches öffentliches Grün‘ ist die Neupflanzung auch ein wertvoller ökologischer Beitrag als Bienenweide.“



Wenig Autos, keine Bäume: Der Stern 1975.

FOTO: WALTER SCHUMANN



Baustelle, aber schon Bäume: Der Stern 2017.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Wir Bremer sollten uns über Familien wie Zech und Jacobs freuen

Die Nachricht, dass Kurt Zech die Bremer Innenstadt aufräumen und neu gestalten möchte, hat bei mir eine große Freude ausgelöst. Genau so groß wie die Meldung vor wenigen Monaten, dass er Aufsichtsrats-Mitglied bei Werder Bremen geworden ist. Kurt Zech kenne ich seit vielen Jahrzehnten als agilen, erfolgreichen Geschäftsmann, der nicht nur national, sondern auch international tätig ist.

Wichtig ist jetzt, dass Zech für seine Pläne keinen unüberwindbaren bürokratischen Hürden ausgesetzt ist. Ihm müssen Türen geöffnet werden, damit sein Vorhaben, das Parkhaus Mitte abzureißen und endlich Platz zu schaffen für mehr und vielfältiges Geschäftsleben in der Stadt, nicht auf die lange Bank geschoben wird.

Das erleben wir ja leider immer wieder – aus unterschiedlichen Gründen, zuletzt bei den Plänen für den Zentralen Omni-

bus-Bahnhof, über den seit Jahren diskutiert wird, die Reisenden aber immer noch im Regen stehen. Das darf sich bitte nicht wiederholen. Hier freut es mich, dass der Wirtschaftssenator mit dem Bausena-

oftmals viel zu behäbig umgesetzt. Und manchmal auch gar nicht.

Die Pläne von Kurt Zech sind zu begrüßen und politisch zu unterstützen. Es steht in einer Reihe mit dem Projekt von Christian Jacobs, der mit einem Neubau vom Bremer Architekten Christian Felgendreher an der Obernstraße einen Übergang zur Martinstraße schlagen wird. Jacobs, Zech – es sollte uns Bremer freuen und imponieren, dass zwei Bremer Familien bereit sind, zu investieren und damit die Innenstadt noch attraktiver zu machen. Ich erhoffe mir, dass Bremen dadurch neue Passagen mit besonderen Läden bekommt und sich nicht nur weiter Filialen von großen Ketten ansiedeln, die es auch in Gera oder Schleswig gibt. Damit das Geld, das in Bremen verdient wird, auch in Bremen wieder ausgegeben wird und nicht in Hamburg, Oldenburg oder Paris. Und außerdem wird eine attraktivere Innenstadt auch weiterhin

zehntausende Touristen in unsere liebenswerte Stadt bringen.

Die Argumente, dass durch ein abgerissenes Parkhaus die Menschen weniger Möglichkeiten hätten, in die Innenstadt zu kommen, halte ich für falsch. Erstens gibt es schon jetzt genug Parkraum an der Peripherie der Innenstadt. Und zweitens haben wir gute Anbindungen, um mit Bus und Bahn in die Innenstadt zu kommen, auch mit dem Rad oder zu Fuß ist das möglich. Man muss doch nicht mit dem Auto bis auf die Domtreppe fahren. Dass ein so großes Parkhaus im Herzen der City gebaut wurde, war im Nachhinein eine falsche Entscheidung. Und es ist gut, dass Kurt Zech sie jetzt korrigieren möchte.

lokales@weser-kurier.de

Willi Lemke (70)

schreibt jeden Sonnabend im WESER-KURIER über seine Heimatstadt und was ihn in dieser Woche in Bremen bewegt hat.



Willi Lemke
**BLICK
AUF
BREMEN**

tor mit dem ausdrücklichen Segen unseres Bürgermeisters antreten. Für mich ist es auch ein Jammer, dass die Geschäftsleute am Wall noch immer unter den Folgen des Brandanschlags auf Harms am Wall leiden. In Bremen werden Vorhaben